

Hermann Josef Schmidt

***Der alte Ortlepp war's wohl doch
oder Für Ernst Ortlepp und mehr Mut sowie genetische Kompetenz
in der Nietzscheinterpretation.***

Aschaffenburg, (August) 2004

Vorwort

**Warum eine Streitschrift für Ernst Ortlepp
und für mehr Mut sowie genetische Kompetenz
in der Nietzscheinterpretation?**

Der vom seinerzeit einflußreichsten europäischen Staatsmann Fürst Metternich, dem Schmied und Lordsiegelwahrer der Heiligen Allianz, im Herbst 1835 in persönlichen Schreiben verfolgte Dichter und Privatgelehrte Ernst Ortlepp, nach Ansicht des Verfassers wichtiger Ermutiger und Stichwortgeber des sich von christlichen Auffassungen entfernenden Naumburger Kindes Nietzsche, gehört zum Tabuiertesten des Tabuierten innerhalb der Nietzscheinterpretation. Unter der Voraussetzung oder auch dem Vorwand, Ortlepp sei Trinker und während Nietzsches Kindheit und Jugend entweder geistig längst nicht mehr potent oder aber durchgängig konventionell-fromm gewesen, vermochte sie sich der Ortleppthematik bis in die jüngste Vergangenheit zu entziehen. Warum das im Falle Ernst Ortlepps freilich nicht nur so war und ist, sondern so sein muß, solange Nietzscheinterpretation in genetischer Hinsicht so uninteressiert, ja blind bleibt, wie sie sich in ihrem mancherorts mit erstaunlichen Mitteln verteidigten Mainstream wohl weltweit entwickelt hat, zeigt auch diese Streitschrift jedem, der sich für derlei interessiert. Soweit er es nicht schon längst weiß.

So sucht der mittlerweile voluminöse Band zur Verminderung von Tabus dadurch beizutragen, daß das Schweigen um Ernst Ortlepp nicht nur mit einer Neuausgabe der ersten Monographie seit 100 Jahren gebrochen, sondern daß das von den Siegern der Geschichte gezeichnete Bild zumal des späten Ortlepp in Frage gestellt und Ernst Ortlepps Bedeutung für Friedrich Nietzsche sowie für die Nietzscheinterpretation diskutiert wird.

Da provokative Argumentationen und Hypothesen wie die zu Ortlepp in *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche. II. Jugend. 2. Teilband 1862-1864*, 1994, und hier nun Vorgelegten in ihrem Wert kaum sinken, wenn sie sich selbst ambitioniertesten Widerlegungsversuchen als überlegen erweisen, wird im Sinne einer Gegenprobe einer zumindest in ihrem Effekt ortleppflüchtigen, in ihrer Argumentation nach Meinung detailunkundiger Leser jedoch überzeugenden und nach Aussage ihres Autors in ihrer Beweisqualität sogar „unleugbar“ stichhaltigen Widerlegung einer meiner Ortlepphypothesen belegt, daß sich Aufklärung(sbemühung)en im Blick auf Ernst Ortlepp und Nietzsche auch deshalb lohnen, weil einige der damit angesprochenen Schwierigkeiten für Probleme, mit denen prinzipieller angesetzte Aufklärungsbemühungen hierzulande nahezu generell zu rechnen haben, exemplarisch sein dürften.

Nachdem das spätestens seit 1903 virulente Nietzsche-Ortleppthema acht Jahrzehnte lang kaum eine Rolle spielte, wäre es wohl noch weitere Jahrzehnte gelungen, sich auch an dieser brisanten Thematik vorbeizumogeln, wenn nicht der im sozialen Nahfeld des frühen Nietzsche seit den 1970er Jahren forschungsaktive DDR-Pastor Reiner Bohley gewesen wäre, der, fern des Großteils des Ensembles unserer dominanten Verdrängungsmechanismen nicht nur in Sachen Nietzsche, sich dieses heißen Themas zweimal angenommen, die Bedeutsamkeit Ortlepps für Nietzsches Entwicklung vom Sommer 1861 an behauptet und auch den Verfasser

auf die Ortleppthematik persönlich aufmerksam gemacht hätte. Erst 11 Jahre nach Bohleys Aufsatz² und 6 Jahre nach Bohleys wiederholter Anfrage, was ich von seiner Ortleppthese hielt, erfolgte ein doppelter Ortlepp-Nietzsche-Thematisierungsschritt³, den Reiner Bohley leider nicht mehr erlebte: Nietzsches von Bohley noch ausgeklammertes Ortleppverhältnis der Naumburger Kinderjahre berücksichtigend und zweitens die offenbar unerhörte Hypothese beinhaltend, Ernst Ortlepp, in seinen letzten Lebensjahren scheinbar zum Trinker verkommen und sich im Umfeld der Gelehrtenschule Pforte aufhaltend, in der er (1812-1819) ebenso wie Nietzsche (1858-1864) Internatsschüler war, habe in ein Album Nietzsches Texte eingetragen, die eine intensive und möglicherweise sogar päderastische Beziehung zu Nietzsche erahnen lassen: Nietzsches Entwicklung, Dichten und Denken sei durch Ernst Ortlepp also noch nachhaltiger unterstützt und bestärkt worden als das selbst Rainer Bohley äußerte (oder zu äußern wagte).

Fünf Jahre später, 1999, wurde die zweite meiner Ortlepphypothesen nicht nur mit negativem Ergebnis – *Der alte Ortlepp war es übrigens nicht* –, sondern auch mit dem Anspruch einer *Philologie für Spurenleser*⁴, einem als unleugbar bewiesen offerierten Alternativvorschlag und zumal auf eine Weise gekontert, die gerade diese *Philologie* dank ihres nahezu durchgängig generalisierbaren, typischen Charakters auch im Blick auf nur Angedeutetes, jedoch Vorausgesetztes als in mannigfacher Hinsicht geeignet erweist, die in ihr nachprüfbareren Argumentationen und aufweisbaren Argumentationsmuster usw. auch im Blick darauf zu röntgen, auf welche Weise brisanten Themen aus dem Wege zu gehen gesucht werden kann. Außerdem sucht die Kritik nun nochmals modellhaft zu demonstrieren, wie wichtig es ist, sich weder auf nahezu evidente Plausibilitäten noch auf Autoritäten zu verlassen, sondern sogar als „unleugbar“ Inseriertes möglichst kritisch und prinzipiell zu überprüfen.

Glücklicherweise stand jedoch weder diese *Philologie* noch deren Kritik im Mittelpunkt, sondern Ernst Ortlepp, dessen 200. Geburtstag am 1.8.2000 nahelegte, die Diskussion um ihn voranzubringen; und Jüngere zu ermutigen, nun ihrerseits auf die Ortleppspur zu gehen.

Deshalb waren hier mehrere Problemstränge miteinander verknüpft und Argumentationen ineinander verwoben:

an erster Stelle die Ortlepp-Nietzsche-Thematik: resümiert in Teil I, in Details eingebracht und kritisch eingesetzt in Teil II sowie dank mehrfacher Revision von bisher Vorausgesetztem und einer Skizze „Ernst Ortlepp und die Folgen“ in vielleicht neue Dimensionen vorangetrieben in Teil IV, dem Herzstück dieser Untersuchung; und

an zweiter Stelle auf diversen Ebenen angesetzte multiperspektivische Kritik an einem zwar knappen, speziell ansetzenden, als *Philologie für Spurenleser* jedoch prinzipiell intendierten Alternativprojekt zu *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche* des Verfassers, 1991-1994, konkret in Teil II, auch ansonsten relevante Hintergründe ausleuchtend in Teil III.

Damit thematisierte diese Kritik diverse Praktiken an konkreten Beispielen und klärte dabei en passant vielleicht auch Hintergründe, die zu der eigentümlichen Forschungskonstellation keineswegs nur in Sachen Ernst Ortlepp oder Friedrich Nietzsche geführt haben, wie sie sich im deutschen Sprachraum nicht erst seit dem auch in die Anschlußgebiete verlängerten und längst kirchenvertraglich abgesicherten Sieg 1933-1945 mit dem Nationalsozialismus weitgehend kollaborierender und seinen Zusammenbruch hinausschiebender fünfter Besatzungsmächte (Kurt Schumacher) zwar nicht unbemerkt doch kaum thematisiert durchgesetzt und im Sinne einer Verharmlosung und Tabuierung zentraler Themen und Perspektiven der Provokation Nietzsche (als „Entnietzung Nietzsches“) längst eingeschliffen hat.

So sprengte diese nicht nur Einzelheiten in vielleicht exemplarischer Weise minutiös analysierende, sondern auch methodologische, philosophische, ja – kaum wage ich es in unserer korrumpierten, weltblinden, megasüchtigen und finanzgeilen Restaurationsperiode anzudeuten – philosophie-, religions- und weltanschauungskritische Gesichtspunkte nicht völlig aus-

klammernde Kritik den Rahmen der Analyse lediglich einer *Philologie für Spurenleser* und des in der Nietzscheinterpretation Üblichen auch durch ihren Einbezug von Fragen der Wissenschaftsethik und die Aufnahme eines „Dekalogs interpretativer Redlichkeit“. Und so bot die in den Teilen II und zumal III vorgelegte Kritik gegenüber dem Herzstück dieser Schrift, dem in Teil IV Vorgestellten, Ortlepps zentrale Bedeutung für die Subkultur der alten Pforte der frühen 1860er Jahre herausarbeitend und auch neues Licht auf Nietzsches Entwicklung bis in den Turiner Zusammenbruch der Jahreswende 1888/89 werfend, den Schattenriß, den man studiert haben muß, um eher nachvollziehen zu können, warum erst im letzten Jahrzehnt und streng genommen vielleicht erst in den Wochen um Ernst Ortlepps 200. Geburtstag die Mauer bereden oder betretenen Schweigens um Ernst Ortlepp sowie auch um seine Beziehung zu Nietzsche unterschiedlichen Orts doch im Effekt breitflächig gesprengt zu werden vermochte.

Nachdem seit 1938 zwar mehrfach Versuche unternommen wurden, das Thema Ernst Ortlepp in die Diskussion einzubringen, doch selbst ein so faszinierender Text wie Reiner Bohleys Skizze von 1983 gegen vereinigte Ignoranz oder geballten Widerstand nur wenig auszurichten vermochte, wird sich die Konstellation bis zum 150. Todestag Ernst Ortlepps nun entscheidend ändern.

In ihrer Genese war diese Streitschrift als passagenweise konkrete Fallanalyse der nur wenig ältere Zwilling meiner Überlegungen ins Prinzipiellere weiterführenden und nach meinem Verständnis entscheidende Fragen nicht nur im zentralen Teil eines interpretativen Lasterkatalogs sowie in den beiden abschließenden Kapiteln auf den Punkt bringenden Streitschrift für mehr Kompetenz, Konsequenz, Mut, Nachdenklichkeit und Redlichkeit in der Nietzscheinterpretation, meiner Nietzschepropädeutik, die zu Friedrich Nietzsches 100. Todestag am 25.8.2000 vorlag und die Skizzen sowie Gedankengänge dieser Schrift so ergänzte, daß beide Streitschriften den Bereich dessen großenteils abdeckten, was in Ergänzung von *Nietzsches absconditus*, 1991-1994, meinerseits zur Diskussion zu stellen war:

*Wider weitere Entnietzung Nietzsches.
Eine Streitschrift
Aschaffenburg: Alibri, 2000*

Wie kaum anders zu erwarten, verfolgen beide Streitschriften ebenso wie *Nietzsche absconditus* die Absicht, zur Aufhebung nietzscheinterpretationsinterner Blockaden zentraler Inhalte und Fragestellungen beizutragen und konsequent genetische sowie aufklärungsverbundene Nietzscheinterpretation zu fördern. Auch an Letzterer krankt es aus ersichtlichen Gründen.

Darüber noch hinausgehend suchte diese Streitschrift für Ernst Ortlepp dafür zu werben, daß dem hier als Desiderat der Forschung exponierten riesigen Problemkomplex einer *Subkultur der alten Schulpforte* dank deren weitreichenden Auswirkungen auf Nietzsche seitens der Nietzscheforschung nunmehr dasjenige Maß an Aufmerksamkeit, qualifizierteren Forschungsinteresses bei breitest gefächerten Kompetenzen entgegengebracht wird, das in Fragen der inhaltlichen Aufarbeitung von Nietzsches frühen Texten und seines Lebensfeldes in Röcken (1844-1850), Naumburg (ab 1850) und Schulpforte (1858-1864) einzubringen nach meinem Eindruck meistens noch ebenso konsequent verweigert wird wie die Herausarbeitung oder Berücksichtigung von Nietzsches Denkontentionen.

Zugunsten einer möglichst breiten Präsentation Ernst Ortlepps verschiebt diese Neuausgabe 2004 nun jedoch erheblich ihre Proportionen. Da mir noch kein substantielles Argument gegen meine Destruktion der kognitiven Ansprüche und philologischen Errungenschaften der *Philologie für Spurenleser* bekannt wurde, habe ich nun meine auch Unbekanntes zu Ortlepp enthaltende Kritik an der *Philologie* in Teil II auf's gegenwärtig vielleicht noch Unverzichtba-

re komprimiert und den Hintergründe ausleuchtenden Teil III⁵ schweren Herzens komplett gestrichen. Interessierte können ja in der beim Verlag längst vergriffenen Erstauflage nachlesen.

So wurde Raum geschaffen zugunsten einer im Blick auf die derzeitige Forschungssituation, an deren Förderung mir besonders liegt, substantiell erweiterten *Dokumentation*. So bietet der Band nun außer dem schon 2001 Vorgelegten, durchgängig Überarbeiteten und zumal im Blick auf Ortlepp und zumal im Blick auf Nietzsche Ergänzten eine im Blick auf Ortlepps letztes Jahrzehnt drastisch erweiterte Sammlung später Gedichte: 55 Gedichte Ortlepps im *Naumburger Kreisblatt* vom 15.10.1853 bis Ostern 1864 sowie einen Flugblatttext von 1857, kontrastiert durch zwei weitere für das Empfinden Ortlepps wichtige frühere Gedichte – *Atheismus* (1831) und *Das Papstthum oder Rom auf dem Sterbebette* (spätestens von 1845) –, welche nun die Weintrinkerdithyrambe (1824), die ältere und ausführlichere Druckfassung des *Vaterunsers für das neunzehnte Jahrhundert* (1834), das lange als verschollen geltende Skandalpoem *Fieschi* (1835), von dem mittlerweile eine bibliophile Ausgabe existiert, sowie das Festgedicht für Karl Keil zum 23.1.1862 ergänzen. Mit der Aufnahme der drei deutschsprachigen Gedichte aus Ortlepps Portenser Valediktion vom 27.3.1819 schließlich verfügen wir nun über die derzeit frühstdatierbaren lyrischen Texte Ortlepps.

Und so bietet sich hier nun dem Leser die faszinierende Möglichkeit, selbst ohne Hinzunahme der in meine Argumentation eingefügten Gedichte die poetische Entwicklung Ernst Ortlepps von 1819-1845 in mehr als 1000 und von 1853 bis in sein Todesjahr 1864 in weiteren mehr als 4000 Versen zu verfolgen und dabei auf Kontinuitäten ebenso wie auf Brüche zu achten. Als wertvolle Ergänzung empfehle ich *Klänge aus dem Saalthal*, Halle an der Saale 1999, herausgegeben von Roland Rittig und Rüdiger Ziemann, der auch einen Essay über den Dichter schrieb (Dichter in tiefer Nacht. Zu Ernst Ortlepps Gedichten), eine gelungene Auswahl aus den vier Anthologien Ortlepps von 1845, 1848, 1852 und 1856 mit dem Schwerpunkt auf Ortlepps Anthologie letzter Hand.

Anmerkungen:

² Reiner Bohley: *Der alte Ortlepp ist übrigens todt*. In: Barner, Wilfried u.a. (Hg.): *Literatur in der Demokratie*. München, 1983, S. 322-331.

³ Hermann Josef Schmidt: *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche. II. Jugend. 2. Teilband 1862-1864*. Berlin-Aschaffenburg, 1994, S. 694-741.

⁴ Hans Gerald Hödl: *Der alte Ortlepp war es übrigens nicht... Philologie für Spurenleser*. In: *Nietzsche-Studien XXVII* (1998), Herbst 1999, S. 440-445.

⁵ Inhalt: III. Hintergründe und Rahmenbedingungen. A. „Mir will es eher scheinen“ oder Philosophische Fundamentaldifferenzen im Spannungsfeld von Christlicher Philosophie und (selbst)kritischer Aufklärung? 1. Eine Wiener-Schmäh-Einlage in den *Nietzsche-Studien*? 2. Divergente Philosophietraditionen? 3. Selbstimmunisierungen und Verharmlosungen? B. „unleugbar“ und „so deutlich, daß ich mir nicht erklären kann“: ein multifunktionaler Kryptoexorzismus oder Verweisen Untertöne und Kontext der *Philologie* auf einen Zusammenhang? 1. „unleugbar“? 2. Angst – Problemfluchtstrategien – Exorzismus? 3. Ein harter Kern in süßer Frucht? 4. Metternich usque ad infintum? Ein Gedankenexperiment. 5. Eine Improvisation à la Ernst Ortlepp *Der Traum* oder *Bilder einer Nacht*?